forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 4 2015

rudolf steinerschule
bern
ittigen
langnau

editorial/kompetenzen

Wir sind in dieser forum-Ausgabe den Kompetenzen auf der Spur; nach ihnen orientiert sich neu der Lehrplan 21 der öffentlichen Schulen. Wo sind denn Kompetenzen an unserer Schule anzutreffen? Welche Kompetenzen erlebe ich bei Schülern? Oder welche wünsche ich mir?

Was sind denn eigentlich Kompetenzen?, frage ich meine Freunde. Was sie als ihre persönliche Kompetenz sehen, ist durchwegs etwas, das als Eigenart schon von Anfang an zu ihnen gehört und durch das Leben mehr oder weniger facettenreich und tiefgründig wird. Der Beruf wird im Idealfall zum Ausbau und zur Weiterentwicklung dieser persönlichen Eigenart. Liegt der Fokus in der Schule vor allem auf den Defiziten, werden Stärken nicht bemerkt oder als störend empfunden, kann sich die Kompetenzentwicklung diffus und langwierig gestalten und die Berufsfindung kann leicht zu einer Odyssee werden.

Eine der grossen Kompetenzen der Rudolf Steiner Schulen ist für mich die Bandbreite der Fächer, Themen und Aktivitäten ihres Lehrplans. Regt dies nicht im Kind eine Fülle von Kompetenzen an? Geduld, Fantasie, Initiativkräfte, Hingabefähigkeit, Durchhaltewillen, Interesse, Kreativität, Ausdrucksfähigkeit, soziales Verhalten, Stressresistenz… Wenn in jeder Stunde etwas für den Verstand, etwas fürs Gemüt und etwas zum Tun ist, wird jedes Kind seine Kernkompetenzen leichter finden, davon begeistert sein und ausgewogen entwickeln können, weil es eben in so vielem gefordert und gefördert wird. Rhythmus gibt Geborgenheit, Sicherheit und stärkt Gedächtnis und Willen. Und ganz nebenbei, und doch absolut zentral, wird aus dem Kontakt und dem Lernen von der Natur realitätsbezogenes, vernetztes Denken. Vernetzt mit dem Grossen hinter allem. Und dies gibt den ganzen möglichen persönlichen Entfaltungen Zauber und Energie, die mich so begeistern! **Petra Schelling**

inhalt

Bilder im Heft:

Matthias Egger

Zu den Bildern:

Bilder aus der Schule in Langnau, Lehrpersonen unterrichten: Kindergarten-, Unterstufen-, Mittelstufen-, Oberstufen- und Sonderunterricht.

Schwerpunkt

Fähigkeiten erwerben – eine kleine Auslegeordnung (Thomas Loosli) **3**

Kompetenz versus Fähigkeit (Aya Wenzelburger) **6**

Elternforum

Kompetenzen (Cornelia Crugnola) **7**

Ehemaligenforum

Echte Schreinerkompetenz (Luca Jannuzzo) **10**

Bern Ittigen Langnau

Vom Leitbild zur Mitgliederversammlung (Richard Begbie und Bruno Vanoni) **12**

Schule in Bern

Verabschiedung – Marianne Augustin (Maja Wagner) **14**

Gedicht

Hierher kam niemand (Cornelia Isler) **15**

Schule in Ittigen

25 Jahre Sonnenrad (Das Sonnenradteam) **16**

Faust 2 nach J.W. Goethe, Abschlusstheater der 12. Klassen der Steiner Schule in Ittigen (Karin Hermes) **17**

Hut ab vor den Profis am Steuer (Dominique Högger) **19**

Schule in Langnau

Herzlich willkommen! (Marianne Etter) **21**

Jahresberichte 2013/14 und 2014/15 des Elternrats Langnau (Marisa Frey) **22**

Freiwilligenforum

7 Fragen an Caroline Witschard (Caroline Witschard) **23**

Steinerzitat

Kompetenzen (Urs Dietler) **25**

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Katherine Siegenthaler (Katherine Siegenthaler) **26**

Schülerforum

Bulgarien **30**

Fähigkeiten erwerben – eine kleine Auslegeordnung

Jugendliche möchten in der Schule wichtige Kompetenzen erwerben. Die Macher des Lehrplanes 21 listen 363 Kompetenzen mit den Schwerpunkten Verstehen und Lernen auf. Künstlerische, handwerkliche und soziale Kompetenzen fristen ein kümmerliches Dasein. Kann der Lehrplan 21 den Bedürfnissen der Jugendlichen gerecht werden? Welche Antwort hat die Rudolf Steiner Schule?

Fähigkeiten erwerben I:

Hauswirtschaft ohne selbstgemachte Konfitüre

Werfen wir einen Blick in den neuen Lehrplan für Hauswirtschaft: Schülerinnen und Schüler…

… können beim Erkunden eines Marktes Aktivitäten, Rollen von Personen und Angebote beobachten, ihre Ergebnisse zusammenstellen und darüber berichten.

… können an alltäglichen Fallbeispielen untersuchen, wie sich Preise auf Märkten bilden und verändern (z.B. Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage).

Die Lehrplanmacher haben den Hauswirtschaftsunterricht modernisiert. Er heisst jetzt «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt»: Siebt- bis Neuntklässler sollen Märkte verstehen, sich über ihr Konsumverhalten Gedanken machen und den Zusammenhang von Ernährung und Gesundheit begreifen. Das Kochen verschwindet nicht ganz – von 64 aufgelisteten Kompetenzen haben sieben direkt oder indirekt mit der Zubereitung von Mahlzeiten zu tun.

Der Lehrplan 21 stellt anspruchsvolle Theorieinhalte ins Zentrum. Das Entwickeln sinnvoller Unterrichtssequenzen mit interessanten Schüleraktivitäten und anregenden Übungsfeldern scheint mir schwierig zu sein. Die Jugendlichen lernen Stoff rund um Hauswirtschaft, ohne sich damit zu verbinden. Relevant und altersgerecht ist dieser Ansatz nicht.

Die Steinerschule wählt einen anderen Weg: Kopf, Herz und Hand werden gleichermassen gefördert und gefordert. Jugendliche stehen in der Schulküche am Herd und erwerben praktisches Basiswissen. Das Interesse ist geweckt und die wichtigen Fragen und Theorieinhalte ergeben sich fast von selbst.

Es scheint, dass die Lehrplanmacher Konfuzius (551–479 vor Christus) nicht vertrauen:

Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass mich tun und ich verstehe.

Fähigkeiten erwerben II:

Naturbetrachtung mit Goethes Augen

Johann Peter Eckermann hat Ansichten und Lebensumstände von Goethe liebevoll und detailliert beschrieben (Gespräche mit Goethe). Lassen wir uns in den folgenden zwei Ausschnitten vom Naturwissenschaftler Goethe inspirieren:

Das Iod (früher Jod) beschäftigte Goethe vorzugsweise; er sprach über diese Substanz, als ob ihn die neuen Entdeckungen der Chemie ganz unvermutet überrascht hätten. Er liess sich etwas Iod hineinbrin-

gen und verflüchtigte es vor unseren Augen an der Flamme einer Wachskerze.

Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Erstaunen; und wenn ihn das Urphänomen in Erstaunen setzt, so sei er zufrieden, ein Höheres kann es ihm nicht gewähren. Aber den Menschen ist dies gewöhnlich nicht genug und sie sind den Kindern ähnlich, die, wenn in den Spiegel geblickt, ihn sogleich umwenden, um zu sehen, was auf der anderen Seite ist.

Wie gelingt Naturbetrachtung im Sinne Goethes? Am Anfang steht die Wirkung eines Naturphänomens: Erstaunen, Faszination… Wir schauen genau hin und geben dem Phänomen Raum, uns seine grundlegenden Gesetzmässigkeiten (von Goethe als Urphänomen bezeichnet) zu zeigen.

Im Experiment mit Iod könnte die Erkenntnis lauten: Der dunkel glitzernde Feststoff Iod überspringt den flüssigen Zustand und wird direkt zu einem veilchenblauen Gas. Die Fachleute nennen diese Zustandsänderung Sublimation.

Das Formulieren einer Erkenntnis erfordert Training und die nötige Vorsicht, Geduld und Offenheit.

Die oben skizzierte Art der Naturbetrachtung hat grosses Unterrichtspotenzial. Die Jugendlichen können sich vielseitig und entsprechend ihren Möglichkeiten betätigen und weiterentwickeln: staunen, beobachten, Gesetzmässigkeiten suchen und formulieren. Der Lernprozess ist individuell. Steinerschul-Chemie orientiert sich an dieser Vorgehensweise.

Einen anderen Weg zeichnet der Lehrplan 21 vor: abstrakte und kaum stufengerechte Vorgaben (Schülerinnen und Schüler können Eigenschaften von Stoffen mithilfe von Analogien oder einfachen Modellen erläutern und veranschaulichen…) stehen vor den individuellen Bedürfnissen der Jugendlichen. Es bleibt ein Rätsel, wie aus über 2000 Kompetenzstufen ein lebendiges und plastisches Weltbild entstehen soll. Trauen die Lehrplanmacher den Lehrkräften keinen kompetenten Umgang mit Freiräumen zu?

Fähigkeiten erwerben III:

Der Griff nach den Sternen – so oder anders

Beim Lesen des Lehrplanes 21 möchte man Alternativen formulieren. Hier ein Versuch, angeregt durch eigene Astronomie-Epochen in Ittigen (die Lehrplanangaben sind eingerückt):

Schülerinnen und Schüler …

… können Phänomene zu Erde, Mond, Planeten, Sonne und Sternen auf einfache Modelle übertragen und dabei Merkmale und Zusammenhänge zu Bewegungen sowie räumlichen und zeitlichen Situationen beschreiben, erklären und verknüpfen.

… basteln eine Sternkarte und tauchen ein in die Welt von Orion, Andromeda und Kassiopeia. Sie orientieren sich am Nachthimmel und lernen erstaunliche Geschichten aus der griechischen Mythologie kennen. Sie verfolgen die Bewegungen von Sternen, Planeten und Mond.

… können zu ausgewählten Fragen zu Erde, Himmelskörpern und Universum Informationen erschliessen, Sachverhalte untersuchen und Erkenntnisse zusammenstellen.

… verbringen eine klare Nacht unter dem Sternenhimmel. Sie gestalten dieses Urerlebnis künstlerisch und stellen die wesentlichen Fragen selber.

Der Lehrplan 21 formuliert papierene Ideen. Steinerschüler erleben Wissen und verwurzeln Erkenntnisse.

Fähigkeiten erwerben IV:
zum Beispiel Schreiben – was wirklich zählt

Der Lehrplan 21 umfasst 2304 Kompetenzstufen. Letztlich haben wenige herausragende Bedeutung – kann es sein, dass wesentliche Kompetenzen fehlen? Eine Fähigkeit habe ich besonders vermisst: Dranbleiben. Wir alle wissen: Beim Schreiben führt nur intensives Training über die gesamte Schulzeit zum Ziel. Steinerschüler führen Epochenhefte – ein perfektes Übungsfeld.
Aber wie vermittelt man den Jugendlichen, dass sich eine Anstrengung lohnt? Wie lernt man die Fähigkeit zur Konzentration im Smartphone-Zeitalter? Das ist wohl Stoff für weitere Artikel …
Am Ende des kleinen Streifzuges rund um Fähigkeiten soll ein Zitat von Samuel Beckett stehen:

ever tried. ever failed. no matter.
try again. fail again. fail better.

Der Steinerschüler Stan Wawrinka lebt die Philosophie des Dranbleibens auf dem Tennisplatz vor. Er hat die Worte auf seinen Unterarm tätowiert.
PS. Kompetenz ist ein Modebegriff. Mir gefällt das Wort Fähigkeit besser.

Thomas Loosli

Chemiestudium an der Universität Bern. 18 Jahre Unterrichtstätigkeit an der Rudolf Steiner Schule in Ittigen. Lehrer am Gymnasium Köniz-Lerbermatt. Fachdidaktiker Sekundarstufe II an der PH Fachhochschule Nordwestschweiz.

Kompetenz versus Fähigkeit

Unter Kompetenzen versteht man heute Urteilsfähigkeit, Sachverstand, Verantwortlichkeit, Fachkunde, die eine Person besitzen kann. Der Begriff wird aus dem lateinischen «competere» abgeleitet und kann auch mit «fähig sein» übersetzt werden. Unter Kompetenzen verstehe ich das Ergebnis eines abgeschlossenen Prozesses und nehme fast schon eine Überforderung wahr, bezüglich dessen, was eine Person sein oder können muss. Aus diesem Grund bevorzuge ich das Verständnis des «fähig Seins», da es offen lässt, Fähigkeiten weiter auszubilden.

Wie werden diese Fähigkeiten ausgebildet?

Kinder sind keine Fässer,
die gefüllt, sondern Feuer,
die angezündet werden wollen.
(F. Rabelais)

Was braucht es, um ein Feuer zu entzünden? Es braucht einen Brennstoff. Diesen bringen die Kinder als Nährboden, bestehend aus ihren Anlagen, ihrer natürlichen Kraft, Neugier und Offenheit bereits mit. Weiterhin braucht es Luft bzw. Sauerstoff als Umgebung, die das Lernen in Freiheit möglich sein lässt. Denn ein eingesperrtes Feuer kann nicht brennen. Das dritte Element ist die Wärme, ein Funke, der das Feuer entfacht. Wie kann eine lehrende Person diese Wärme erzeugen?

Eine Möglichkeit besteht darin, den Unterricht so zu gestalten, dass Kopf, Herz und Hand angesprochen werden. So kann man jedem Kind und seiner Art zu lernen gerecht werden. Ein Beispiel aus dem Rechenunterricht zeigt die Integration der drei Bereiche.

Beim Lernen von Zahlenreihen in der 2. Klasse ging ich folgendermassen vor:

Ich begann mit einer Geschichte über ein Zahlenschloss, um den Kindern eine emotionale Verbindung zu den Zahlenreihen zu ermöglichen.

Dann ging ich dazu über, die Rhythmik der Zahlenreihen durch Bewegung zu verdeutlichen und zu verinnerlichen. Wir hüpften, stampften und klatschten rhythmisch und zählten dazu. Bei jeder dritten Zahl wird laut gezählt, die anderen Zahlen dazwischen werden immer leiser, bis wir sie nach einigen Tagen ganz verschwinden lassen und nur noch die Dreierreihe übrig bleibt.

Zur visuellen Darstellung von Zahlenreihen haben wir ein Brett mit zehn Nägeln in einem Zehneck versehen und mit den Zahlen von Null bis Neun beschriftet. An der Null wird ein Faden befestigt, dann wird im Kreis gezählt und immer bei der entsprechenden Reihenzahl der Faden um den Nagel gelegt: 3, 6, 9, 12,… Bei

30 angekommen, herrscht grosses Staunen. Es ist ein Zehnstern entstanden und jeder Nagel wurde einmal besetzt. Ganz anders bei der Viererreihe, bei der zwei Fünfecke entstehen usw. Zuletzt werden die Reihen schriftlich im Heft notiert.

Am vorangehenden Beispiel wird deutlich, dass Rudolf Steiner Schulen viel Wert auf ganzheitliches Lernen legen. Es gibt viele Lerneinheiten mit praktischen Bezügen wie Wald- und Bauerntage, Hausbau- und Handwerkerepoche, Heimat- und Sternenkunde.

Unabhängig davon, welche Lernform für ein Kind besonders geeignet ist, ist es sinnvoll für jedes Kind, verschiedene Arten des Lernens zu erleben. Um eine individuelle Förderung der Kinder zu ermöglichen, braucht es eine kreative Lehrkraft und einen Lehrplan, der genug Freiraum lässt, um diese Kreativität auszuschöpfen.

Jedes Feuer brennt anders. Das eine brennt schnell und kräftig, ein anderes braucht Zeit und etwas mehr Unterstützung, um stark zu werden. Auch ein Feuer, das bereits zu verlöschen droht, kann mit viel Liebe und Verständnis wieder entfacht werden.

Aya Wenzelburger

Seit 2012 Klassenlehrerin an der Rudolf Steiner Schule Ittigen.

Kompetenzen

In der letzten Ausgabe des forums versuchte ich, fragend und auch suchend meine Vorstellungen von Schulzeit zu entwickeln. Und, dass ich mir gewünscht hätte, der Lehrplan 21 hätte, ganz im Sinne systemischen Denkens, auch Bezug auf die Beziehung Schule–Kind–Eltern genommen und diesbezüglich Voraussetzungen formuliert, die gelingender Kooperation zuträglich sind.

Sie als Leserin und Leser wurden zudem gebeten, sich zu überlegen, welche Fähigkeiten Sie von der jeweils anderen Rolle erwarten, damit in Ihren Augen Zusammenarbeit fruchtbar ist. Sicher ist es Ihnen gelungen, unzählige Fähigkeiten von **A** wie Achtsamkeit über Ehrlichkeit, Fairness, Geduld… bis **Z** wie Zuhören aufzulisten. Hat Sie die Anzahl Erwartungen erschreckt?

Perspektivenwechsel – ich versetze mich in deine Situation

Ich kann mich gut an jene Momente meiner Schulzeit erinnern, in denen meine Eltern klar die Position der Lehrperson vertraten. Da nützte mein Jammern über «streng» Sein oder harte Prüfungen wenig. Er (der Lehrer) habe ja die anspruchsvolle Aufgabe, unsere Klasse für fortführende, spätere Ausbildungen (Lehre oder Gymnasium) vorzubereiten, und dies sei «weiss Gott kein einfaches Unterfangen», gehörte zum Standardsatz meines Vaters.

Betrachte ich heute die beiden Rollen, fallen mir Parallelen auf:

– Ambivalenz gegenüber Autorität (wahrscheinlich historisch begründet)

– Einsamer Job, mit wenig gesellschaftlicher Anerkennung – trotz hoher Erwartungen (derzeit investieren Pädagogische Hochschulen namhafte Beträge, um Studierende beider Geschlechter anzuwerben)
– Umgeben sein von kritischen Fachleuten (Therapeuten, Bildungsexperten) und damit viel Einmischung ausgesetzt
– Hohe Ansprüche an die eigene Arbeit
– Starker Wille, es alleine zu schaffen

Ein Perspektivenwechsel scheint unter diesen Voraussetzungen ein leichtes Spiel – oder doch nicht? Stolperstein könnte eine weitere Parallele sein, nämlich jene, dass tendenziell beide Rollen der «Einzelkämpfer»-Tradition und des Konkurrenzdenkens anhaften. Teamplay und Solidarität sind nicht historisch verankert wie beispielsweise in der Kibbuzbewegung in Israel.

Triangulierung Eltern–Kind–Schule

Mit dem Eintritt in die Schule vollzieht sich für viele Eltern ein Vorgang, der starke emotionale Reaktionen auslösen und auf Jahre hinaus zur Quelle vielfältiger Probleme werden kann. Es kommt zu einer Triangulierung, denn aus einer bisher zweiseitigen Beziehung zwischen Eltern und Kind wird eine dreiseitige Konstellation zwischen Eltern, Kind und Schule. Eltern geraten damit ins Blickfeld der Institution Schule und werden einerseits «öffentlich», andererseits wird ihnen bewusst, dass Schule einen erheblichen Einfluss auf das Kind bekommt. So können Eltern und Lehrkräfte in konkurrierende Positionen geraten, die belasten, insbesondere dann, wenn Eltern die eigene Schulzeit ungern erinnern und (meist unbewusst) ihr Kind vor der Schule schützen oder retten wollen. Dabei können wir es uns gar nicht mehr leisten, die anstehenden Herausforderungen (Gesellschaft, Politik, Umwelt) ohne die je andere Seite meistern zu wollen! Ich wünsche mir ein Wachsen vom «Ich» zum «Wir»!

Verstehen und Führen

Die emotionale Ausgangslage von Eltern sollte für Lehrpersonen Aufforderung sein, gerade zu Beginn der gemeinsamen Zusammenarbeit viele Möglichkeiten zu schaffen, um mit Eltern zu sprechen. Lehrpersonen sollen an Elternabenden ihr Verständnis von Zusammenarbeit erläutern und aufzeigen, wie sie ihren Unterricht gestalten wollen, welche Regeln und Voraussetzungen sie erwarten, damit eine Lernatmosphäre entstehen kann. Eltern gewinnen Vertrauen, wenn Lehrkräfte nicht nur dann das Gespräch mit ihnen suchen, wenn Probleme auftauchen. Lehrpersonen sollen verstehen und führen, da Eltern sich sehr leicht auf die Anklagebank gesetzt fühlen, wenn sie angesprochen werden. Führung zeigen heisst, z.B. auch auf Elternabenden und bei anderen Gelegenheiten sachlich, aber klipp und klar reinen Wein einzuschenken, wenn Schwierigkeiten auftauchen. Lehrkräfte dürfen und müssen dafür eintreten, dass nur dann ein erfolgreicher Lernprozess stattfinden kann, wenn auch die Eltern nachdrücklich auf ihre Kinder einwirken, dass im Unterricht, ebenso wie ausserhalb des Klassenzimmers, soziale Regeln eingehalten

werden müssen (vgl. Joachim Bauer, Lob der Schule, 2008). Lehrkräfte sollen und dürfen auf die elterliche Mitverantwortung am Unterrichtsgeschehen zählen.

Lernen als Dialog zwischen Lehrperson–Schülerin/Schüler–Eltern

«Der Mensch, dessen Beruf es ist, auf das Sein bestimmbarer Wesen einzuwirken, muss immer wieder eben dieses sein Tun von der Gegenseite erfahren. Er muss, ohne dass die Handlung seiner Seele irgend geschwächt würde, zugleich drüben sein, an der Fläche jener anderen Seele… dieses einzelnen und einzigen Wesens, das ihm gegenüber lebt, das zusammen mit ihm in der gemeinsamen Situation des Erziehens und erzogen Werdens, die ja eine ist, steht, nur eben an deren anderem Ende.» (Martin Buber/Reden über Erziehung, 1953).

Bilden wir figürlich das Dreieck Eltern–Kind–Schule und jede Verbindungslinie steht für Dialog und Lernen – und wagen wir uns, den Autoritätsbegriff neu zu greifen und zu füllen, dann könnte Autorität Verantwortung und Verbindlichkeit, Präsenz (hinschauen, dabei sein), Fähigkeit zur Selbstsorge und die Fähigkeit, das Du zu sehen, es zu erkennen, heissen. Dann können alle Beteiligten «mitkommen», folgen, ihre Schöpferkraft oder Kompetenzen weiterentwickeln.

Ich bin dankbar, dass ich an dieser Schule mit Lehrerinnen und Lehrern einen Weg der Zusammenarbeit mitgestalten kann, dass die Anliegen, Fragen und Sorgen auf dem Tisch sind und wir gemeinsam Lösungen entwickeln, gemeinsam unterwegs sind.

Cornelia Crugnola

Cornelia Crugnola ist Schulmutter an unserer Schule in Ittigen, Dozentin und Supervisorin/Coach am Institut für Heilpädagogik. Sie ist Mitglied des forum-Redaktionsteams.

Der Begriff Kompetenz stammt aus dem lateinischen «cum» und «petere», = «mit» und «streben nach». Damit war ursprünglich Schritt-halten(-können) gemeint, was sich in der Schule bei Formulierungen wie «er kommt mit», «er kann folgen» abbildete. Es wurde also die Fähigkeit «mitzukommen» in dem jeweiligen Gebiet oder Fach angesprochen. Welche Ressourcen (individuelle Kenntnisse, Fertigkeiten, kognitive Fähigkeiten, Motivation, Umfeldbedingungen) für «Mitkommen» nötig sind, entschied wahrscheinlich das gefragte Terrain und dessen Vermittler, der ebenfalls die Messlatte für «gutes» oder «nicht-» Mitkommen setzte. Was mir am Gedanken «mitkommen» gefällt, ist die Bewegung, die das Verb impliziert. Da entsteht automatisch das Bild einer Gruppe, die unterwegs ist, sich verändert, entwickelt. Ein langer (Lebens-) Weg bis (womöglich) zur Meisterschaft?! Aus diesem Gedanken heraus verstehe ich Kompetenz als eine aus dem Menschen herauswirkende Schöpferkraft, welche unablässig neue Tätigkeiten kreiert und fähig ist, diese situationsangepasst umzusetzen.

Echte Schreinerkompetenz

Was «Kompetenz» genau bedeutet, ist umstritten. Viele verstehen darunter das Zusammenspiel von Wissen, Können, Motivation, Einstellungen und Emotionen. Als Massivholzschreiner stellt sich mir nun die Frage: Was macht «echte Schreinerkompetenz» aus?

Die wichtigsten Grundvoraussetzungen sind handwerkliche Begabung und ein fundiertes Fachwissen. Entscheidend ist das dreidimensionale Vorstellungsvermögen. Als Schreiner muss ich mir aufgrund von zweidimensionalen Plänen vorstellen können, wie das Möbel im Raum aussieht.

An der Steinerschule habe ich wesentliche Grundlagen erlernen können: das «Lättelen», das Zeichnen und Malen, das Werken, das bildnerische Gestalten, sogar die Eurythmie und schliesslich das technische Zeichnen – all dies hat mir geholfen, das dreidimensionale Verständnis zu entwickeln. So wurden auch die kreativen Fähigkeiten von Anfang an gefördert.

Wichtig ist es auch, ein Projekt von A bis Z zielgerichtet umzusetzen, damit aus einer Idee Schritt für Schritt ein brauchbares und ansprechendes Möbelstück ent-

SONNENRAD

CAFÉ | ANTIQUARISCHE BÜCHER
BIOLOGISCHE LEBENSMITTEL | SCHULBEDARF

Montag bis Mittwoch, 8–12 Uhr
Donnerstag, 8–16 Uhr
Freitag, 8–12 Uhr
während der Schulferien geschlossen

Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen
T 031 924 00 24, sonnenrad@steinerschule-bern.ch

steht. In der Schule habe ich gelernt, eine Aufgabe nach und nach umzusetzen. So haben wir in der dritten Klasse einen Unterstand für den Pizzaofen gebaut. Dass ich dann als Zivi zusammen mit den Drittklässlern einen Heuschober erstellen konnte, diesmal in der Rolle der Lehrperson, war eine tolle Erfahrung.

Besonders wichtig sind die sozialen Kompetenzen: Beim Arbeiten im Team, im Umgang mit anderen Handwerkern und im Kontakt mit Kunden sind ein freundlicher Umgang und ein gutes Gespür für unterschiedliche Menschen wertvoll. Besonders deutlich wurde dies bei meinem Einsatz als Zivi in der Schreinerei der Stiftung Terra Vecchia in einem sozialtherapeutischen Umfeld, was mir gefallen hat. Es ist wohl kein Zufall, dass viele ehemalige Steinerschüler im sozialen Bereich arbeiten. Man wird an der Schule dazu erzogen, achtsam miteinander umzugehen.

Seit über einem Jahr habe ich jetzt mein eigenes Geschäft, die Jannuzzo GmbH. Die Werkstatt teile ich mit dem Metallbauer und Werklehrer Dietmar Ludewig. Schon immer habe ich davon geträumt, mein eigener Chef zu sein. Natürlich braucht es Mut, mit einer eigenen Firma bei Null zu beginnen. Aber ich weiss, dass ich ein guter Schreiner bin. Jetzt bin ich daran, einen Kundenstamm aufzubauen. Und zwar nicht, indem ich meine Arbeit unter dem Preis verkaufe, sondern weil ich für qualitativ hochstehende Produkte einstehe, die ich selbst herstelle.

Am glücklichsten bin ich, wenn ich gemeinsam mit Kunden Ideen entwickeln und ein Objekt entwerfen kann und wenn aus einem aufgeschnittenen Baumstamm dann etwa ein einmaliger Tisch entsteht. Das Gestalten eines schönen Tischblatts ist für mich ähnlich wie das Malen eines Bildes.

Was macht für mich letztlich «echte Schreinerkompetenz» aus? Dass ich meine Arbeit leidenschaftlich gern mache!

Luca Jannuzzo

Luca Jannuzzo war von 1994–2004 Schüler an der Steinerschule Bern, machte dann eine Schreinerlehre an den Lehrwerkstätten Bern (heute Technische Fachschule Bern). 4 Jahre war er bei der Claudio Caviezel GmbH angestellt und gründete 2013 die Jannuzzo GmbH.

Vom Leitbild zur Mitgliederversammlung

Wir verstehen unsere Schule als «Lerngemeinschaft». Dieser Grundsatz steht in unserem Leitbild aus dem Jahr 2008. Aufgrund einer Anregung aus der Elternschaft bespricht der Vorstand einmal jährlich, ob das Leitbild noch aktuell ist oder ergänzt und erneuert werden sollte. Eine solche Beurteilung hat der Vorstand auch gegen Ende des letzten Schuljahres vorgenommen. Und er ist zum Schluss gekommen, dass aus seiner Sicht kein Aktualisierungsbedarf besteht.

Man könnte dieses Fazit auch so formulieren: Das Leitbild mit seinen allgemeinen «Grundsätzen», seinem Bekenntnis zu «ganzheitlicher Erziehung und individueller Entwicklung», einer Beschreibung der «Besonderheiten unserer Pädagogik» und einem weiteren Kapitel unter dem Titel «Zusammenarbeit» zeichnet weiterhin ein zutreffendes Bild unserer Schule. Und es bleibt wegleitend für ihre Weiterentwicklung.

Unser Leitbild – persönlich wegleitend?

Aber eigentlich müssten sich alle Mitglieder unserer Schul- und eben auch Lerngemeinschaft selber fragen, ob das Leitbild unserer Schule für sie persönlich noch stimmt und wegleitend ist. Dies gilt insbesondere für die Kernsätze im Leitbild-Kapitel «Zusammenarbeit». Da heisst es zum Beispiel: «Die Mitglieder der Schulgemeinschaft», – und gemeint sind damit ausdrücklich Schüler und Schülerinnen, Eltern, Lehrpersonen und weitere Mitarbeitende und Mithelfende – «pflegen untereinander eine freundliche, kommunikative Gesprächskultur.» Und noch etwas konkreter: Sie alle «achten sich als Personen und begegnen einander mit Wohlwollen».

Das Leitbild deutscht auch aus, was in den Statuten juristisch geregelt ist: dass unsere Schule in «transparenter Selbstverwaltung» geführt wird. Dass ihre Trägerschaft, der Verein Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau, «demokratisch aufgebaut» ist. Und dass alle Eltern und Mitarbeitenden automatisch Mitglied dieses Schulvereins sind. Dies kommt jeweils an der mindestens einmal jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung zum Ausdruck. Oder sollte da jedenfalls zum Ausdruck kommen, möglichst etwas mehr als bisher …

Erneuerung im Vorstand nötig

Damit dem Leitbild diesbezüglich stärker nachgelebt werden kann, sei der Termin der nächsten Mitgliederversammlung schon jetzt angekündigt: Donnerstag, 22. Oktober, voraussichtlich 19.30 Uhr, in unserer Schule in Ittigen. Die Einladung samt Traktandenliste und allfälligen weiteren Unterlagen wird allen Vereinsmitgliedern zu gegebener Zeit persönlich per Post zugestellt. Sicherlich wird es um die Schulrechnung für das vergangene Schuljahr und um das Budget 2015/16 gehen. Dazu werden bestimmt auch Informationen zu den laufenden Bauarbeiten in Ittigen (Modellierwerkstatt) kommen, und ein Thema wird wohl auch die Erneuerung des Vorstandes sein.

Im Vorstand und im Kollegium wurden und werden weiterhin viele Gespräche geführt, um neue Vorstandsmitglieder mit entsprechender Eignung und Verankerung in der Schulgemeinschaft zu finden. Wegen der zeitlichen und anderweitigen Beanspruchung keine einfache Aufgabe… Auch für andere Gremien unserer Schulgemeinschaft, für Elternaktivitäten und weitere Arbeiten werden aktuell und immer wieder neu Personen gesucht, die sich ehrenamtlich in den Dienst unserer Schule stellen. Wenn das Leitbild tatsächlich noch aktuell und für alle wegleitend ist, dann werden sich dafür immer wieder die gesuchten Leute, die nötigen Kräfte finden lassen.

Verantwortung und Mitarbeit

Jedenfalls stimmt der folgende Grundsatz im Leitbild zuversichtlich: «Die Schule lebt davon, dass Eltern, Mitarbeitende (…) sowie weitere Personen aus dem Schulkreis Verantwortung übernehmen und bereit sind, freiwillige Mitarbeit für die Schule zu leisten.» Allen, die diesem Leitsatz nachleben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Die jährliche Mitgliederversammlung bietet Gelegenheit, Verantwortung für unsere Schule persönlich wahrzunehmen und gemeinschaftlich zum Ausdruck zu bringen. In diesem Sinne freut sich der Vorstand auf eine gut besuchte Schulversammlung am 22. Oktober!

Richard Begbie und Bruno Vanoni,

Co-Vorsitzende Vorstand Schulverein

Bitte vormerken und teilnehmen: 22. Oktober, voraussichtlich 19.30 Uhr, Schule in Ittigen: Mitgliederversammlung (für alle Eltern und Mitarbeitenden)

Verabschiedung – Marianne Augustin

Liebe Marianne

Du bist sternenkundig, das wissen alle. Eben bist du mit der jetzigen 6. Klasse im Sternkundelager gewesen, hast mitgeholfen, den Schülern, wie schon so oft, die Sterne ans Herz zu legen.

Eine Weise, die im Sommer nach vielen Jahren des Unterrichtens an der Steiner Schule Bern, ich glaube, es sind 37, pensioniert wird. Wahrlich wohlverdient und doch unglaublich, dass du im Sommer neuen Sternen folgen wirst.

Das ist Grund genug, um für alle über das zu schreiben, was du in der langen Zeit, in der du dem Schulstern gefolgt bist, alles gewirkt hast.

Dein wacher, offener Sinn hat viel dazu beigetragen, dass wir achtsam bedachten, wo der Weg hinführen soll. Dich hat kein Spring-ins-Feld, ob beim Dirigieren eines Orchesters, ob in einem Pflanzenkundelager, im Singen, im Leierspielen, im Französisch- oder Epochenunterricht, vom Weg, den du verfolgt hast, abgelenkt. Du verstehst es, im Moment die Zeichen zu lesen und dich dementsprechend zu entscheiden, was zu tun oder zu lassen ist.

So bist du als Fachlehrerin wie auch als Klassenlehrerin bei uns tätig gewesen, je nachdem, was angesagt war. Engagiert und begeistert hast du die jeweiligen Herausforderungen angenommen und Kurs auf «Beziehung halten» genommen.

Damit hast du viel dazu beigetragen, dass unterschiedlichste Schiffe durch Wind und Wetter an ihr Ziel fanden.

Ich bin weniger sternen-, als vielmehr farbenkundig und will dir sagen, dass dein vielfarbiges Gewebe, das du hier an der Schule gesponnen hast, uns noch lange kleiden und wärmen wird.

Und im Sommer wird Rot ins Grün rollen, Gelb wird sich violett geben, Orange wird blau werden – so, wie es in den Sternen geschrieben steht.

Wir alle danken dir für die vielen Impulse, die du gesetzt hast. Wir werden sie weiter pflegen und kultivieren und wünschen dir im 3. Lebensabschnitt alles erdenklich Gute.

Für das Kollegium, Maja Wagner

gedicht

Hierher kam niemand…

Hierher kam niemand,
keiner vergrub seine Schläfen,
kein Stimmlicht erhellt
diesen dunklen Morast.

Ich bin drüben, weit,
stehe im Hochgras,
im Schutzlicht der Halme,
ich schmücke die Erdschicht,
sie fleht,
sie wimmert,
sie ruft mich hinab.

Steh auf,
das Wogen der Worte
nimmt keine Rücksicht,
zählt keine Rosen,
schmiegt sich nicht ein.

Mein Aug schliesst
die Sintflut, die deiner Ahnen,
sie trocknen den Teich.

Cornelia Isler

individuelle Vorsorge,
Begleitung und Beratung

aurora

das andere
Bestattungsunternehmen

jederzeit erreichbar unter der Telefonnummer:
031 332 44 44

Beundenfeldstrasse 15
3013 Bern

www.aurora-bestattungen.ch

25 Jahre Sonnenrad

1990 ist, mit der Idee, die Schulrechnung zu stützen, das Sonnenrad (mit Demeter- und Bio-Lebensmitteln) und ein Jahr später das Buchantiquariat und das Kafistübli von initiativen Schuleltern gegründet worden.

2012 hat uns ein unerwarteter Wind an einen neuen Standort geweht: prominent an die vorderste Front des Schulhauses. Diese Chance haben wir genutzt und fusioniert!

Das Resultat davon ist überaus erfreulich und lässt sich sehen. Im Moment sind wir 12 ehrenamtlich Mitarbeitende, welche freiwillig und ohne Lohn auf 76 Stunden pro Woche reine Ladenpräsenzzeit kommen. Und zum ersten Mal ist der Jahresumsatz über zweihunderttausend Franken gestiegen. Dies ermöglicht es, den Anschaffungsfonds mit mehr als siebenundzwanzigtausend Franken zu speisen. Geplant ist, damit einen Klavierkauf für Bern und Flügel- und Klavierrevisionen in Ittigen zu tätigen. Für den neuen Plastizierraum in Ittigen ist die Finanzierung der Inneneinrichtung vorgesehen. Das Rad dreht sich also zum Nutzen aller bemerkenswert schwungvoll weiter!

25 Jahre Sonnenrad: In dieser Form so lange zu bestehen, ist nicht selbstverständlich. Massgeblich am Erfolg beteiligt ist unsere treue Kundschaft! Und mit ihr möchten wir vom Montag, 19. Oktober bis Freitag, 23. Oktober 2015 feiern! Jeder Einkauf im Sonnenrad ab 25 Franken nimmt an der Verlosung für 25 25-Franken-Sonnenrad-Gutscheine teil. Die Ziehung der Gewinner wird durch den Vorstand erfolgen. Nun freuen wir uns auf viele weitere Begegnungen und Gespräche mit unseren Kunden und hoffen, gemeinsam noch weitere Jubiläen feiern zu können.

Auf ein baldiges Wiedersehen in eurem Schulladen.

Das Sonnenradteam

Faust 2 nach J.W. Goethe, Abschlusstheater der 12. Klassen

57 Zwölftklässlerinnen und Zwölftklässler spielen Faust 2 als Bewegungstheater mit Auszügen aus Goethes Originaltext. Die Musik hat Stefan Werren komponiert. In einigen Szenen wirken Schülerinnen und Schüler musikalisch mit, manchmal auch improvisierend. Die Choreografien wurden von Regula und Nora Werren, Karl-Johannes Gerwin und Martin Wanzenried erarbeitet. Die Inszenierung, Texterarbeitung und Dramaturgie wurden von Richard Begbie und Silvia Leuenberger übernommen.

Mit den ersten Bewegungen der riesigen, transparenten Plastikfolie öffnen sich Zeiträume und Dimensionen, die wie Meereswellen das Wissen um die Tragödie des Dr. Faustus und deren Bedeutung in der deutschsprachigen Kultur sowie die Geschichte der Entwicklung dieses Werkes während fast 600 Jahren heranschwemmen. Der konzentrierte Blick von Stefan Werren holt in die Gegenwart und die Ästhetik des Gehens, Laufens, Fallens, das Geräusch der Füsse sind der Beginn einer Reise in ein Bühnengeschehen, das Bewegung und Tanz, Klang und Musik, Text und Spiel verbindet. Ein Gesamtkunstwerk mit viel Risiko: Das Vorhaben ist wagemutig, denn der Text ist vielschichtig, anspruchsvoll und schwierig.

Die Brücken zur Gegenwart ziehen sich durch das Stück und existenzielle Themen wie die Macht des Menschen in Bezug zum Geld, zur Wissenschaft und zum anderen Geschlecht werden thematisiert.

Einige wenige, besonders durch Textfragmente hervorgerufene, romantische Sehnsüchte blitzen auf, besonders im Idealbild der Frau und der Verführung durch Weibliches und durch Schönheit.

Die Auseinandersetzung mit diesem Werk wurde auf kluge Art und Weise gelöst: Viele sind Faust, viele sind Mephisto. Manchmal war es deswegen als Zuschauende auch verwirrend, aber die vielschichtige Inszenierung hat dies immer wieder auf erstaunliche Art und Weise aufgefangen, indem sie viele Möglichkeiten bot, um wieder einzusteigen.

Die Schülerinnen und Schüler stehen in beeindruckender Konzentration und starker Präsenz auf der Bühne, die vielen Platzwechsel, die Bewegungen und Choreografien meistern alle auf grossartige Weise.

Die jungen Frauen und Männer, die einen solchen Prozess erleben durften, werden sicher lange davon zehren. Das künstlerische Zusammenspiel und das

menschliche Miteinander klingen in den Zuschauenden nach, aber sicherlich noch stärker in den Interpretierenden. Zu einem solchen Resultat kann nur kommen, wenn der künstlerisch-pädagogische Prozess stimmig verlaufen ist.

Die Kunst in einer Demokratie des 21. Jahrhunderts hat auch die Aufgabe, Fragen zu stellen, Kritik zu üben und Irritation auszulösen. Auch mir bleiben existenzielle Fragen über einige der Szenen, die mich beschäftigen, wie beispielsweise die Inszenierung der Genderthematik. Im Faust 2 steht in konservativer Leseweise stets die Dominanz des Geistes und des Mannes im Zentrum. Die Bearbeitung für das Bewegungstheater der 12. Klassen stellt dies nicht kritisch zur Diskussion, dennoch öffnet die zeitgemässe Ästhetik der Inszenierung Türen zu neuen Möglichkeiten. Die Genderthematik, das heisst die Rollen und Funktionen des Männlichen und des Weiblichen im sozialen Kontext, ist in unserer westlichen Zivilisation in einer transformierenden Bewegung. Wohin wird diese führen? Diese Fragen stellen sich individuell und kollektiv, persönlich und gesellschaftlich.

Wenn ich die Schulabgängerinnen erlebe, die schönen und starken jungen Frauen und Männer wahrnehme, die sich auf beeindruckende und vielschichtige Art und Weise während des Bühnengeschehens verbunden haben miteinander, mit den Handlungen, mit dem Text, der Musik und mit dem Raum: All dies schenkt ein berührendes Vertrauen in ihre Kraft, die Zukunft zu gestalten.

Das Meer, das zum Beginn für mich als Betrachtende zum Symbol wurde für das Bewegungstheater der 12. Klassen, öffnet sich im Lauf des Stücks, und es gibt Momente mit Strudeln und mit lautem Kampf, mit genial gelösten Szenen der Blindheit und des Dunkels, mit der Überwindung des Kampfes und der Erlösung. Wie im Stück gehören diese Wellen und Stürme wie auch die sanfte See und der Frieden zum Leben: Allen abgehenden Schülerinnen und Schülern wünsche ich viel Mut, Liebe und Frieden für das Besteigen ihres Bootes und ihre Suche nach Wahrheit und Dichtung.

Euch allen und dem Lehrerteam gratuliere ich herzlichst für euren Mut zum Ding der Unmöglichkeit! Doctor Faustus klingt nach, Mephisto lässt grüssen, die Schönheit des Moments aber – ist das paradox? – verharrt im Schreiben dieser Zeilen. Ein Lächeln bleibt, und ich danke für dieses Geschenk!

Karin Hermes, Schulmutter in Ittigen

Erfahren. Kompetent. Persönlich.

natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apothekerin zurück.

Hut ab vor den Profis am Steuer

Wer vor Schulbeginn mit dem Bus zur Steinerschule in Ittigen hochfährt, kennt diese Szenen: Es ist eng und laut, die Stimmung scheint ausgelassen und manche Kinder messen schon mal ihre Kräfte. Wenn jemand in der Lichtschranke steht, benötigt die Türe mehrere Anläufe bis zur Verriegelung und regelmässig führt ein mutwillig gedrückter Halteknopf zu einem Zusatzhalt. Die Fahrer fühlen sich hin und wieder dazu veranlasst, über den Innenlautsprecher zur Ordnung aufzurufen.

Wie ist das wohl, so beginne ich mich zu fragen, für die Busfahrer, mit einem Bus voll mit kindlichem Bewegungsdrang und jugendlicher Nonchalance den Berg hochzufahren? Auskunft erhalte ich bei André Huguenin, Leiter Fahrdienst beim Regionalverkehr Bern Solothurn (RBS) und in dieser Rolle zuständig für alles, was das reibungslose Fahren möglich macht: Er beschäftigt sich mit dem Fahrplan genauso wie mit jeder Baustelle auf dem Streckennetz, mit Bahnersatzkursen genauso wie mit der Personalweiterbildung, mit Kundenreklamationen genauso wie mit der Form der Halteknöpfe in den Bussen. Früher war er selber Fahrer und kennt die Linie 47 wie jede andere Buslinie des RBS.

Busfahren braucht Nerven

André Huguenin bestätigt, dass die Hektik der Stosszeit, die Dynamik unter den Kindern und unnötige Stopps für die Fahrer eine Herausforderung sind. Zuoberst auf der Prioritätenliste des RBS steht aber die Sicherheit, und da ist das Geschehen ausserhalb des Wagens viel entscheidender. Die Fahrgäste sind sich dessen kaum bewusst; eigentlich müssten sie jederzeit auf eine abrupte Abbremsung gefasst sein. Deshalb ist auch das Verhalten der Reisenden sicherheitsrelevant. Spätestens, wenn Kinder an den Haltestangen herumturnen, kann also nicht mehr von Sicherheit gesprochen werden.

Gleichzeitig wissen die Fahrer, dass Kinder eben Kinder sind und tausend andere Sachen im Kopf haben. Wenn ein Fahrer sich für eine Zurechtweisung ent-

scheidet, tut er das bestimmt nie leichtfertig. Zudem wird er sich immer fragen müssen, ob er die Zeit dazu hat und die notwendige Wirkung erzielt. Auf der anderen Seite kann es vorkommen, dass die Nerven aufgrund einer aufgelaufenen Verspätung oder wegen des hektischen Morgenverkehrs schon so strapaziert sind, dass es von Seiten der Kinder nur noch wenig braucht, bis ein Fahrer reagiert.

Aus Rückmeldungen lernen

Es kommt sogar – wenn auch sehr selten – vor, dass ein Fahrer ein Vorkommnis an den Fahrdienstleiter meldet, etwa wenn Abfall zu offensichtlich im Bus liegen bleibt, oder wenn Kinder beim Bahnhof Bolligen unter der geschlossenen Schranke durchschlüpfen. André Huguenin ruft dann bei Martin Suter vom Sekretariat in Ittigen an, um die Sache zu besprechen. Umgekehrt meldet Martin Suter Wahrnehmungen an den Fahrdienstleiter zurück; vor allem das Halten auf der Seite des Schulhauses hat am Anfang nicht immer geklappt. Man kennt sich inzwischen, auch weil die Schule seit vielen Jahren Extrafahrten für das Chorkonzert oder in den Melchenbühlweg bucht. Beide Seiten nehmen die Rückmeldungen sehr ernst und ziehen am selben Strick, um einen möglichst reibungslosen Betrieb zu ermöglichen.

Rückmeldungen der Kundschaft bespricht André Huguenin konsequent mit dem betroffenen Fahrer, schärft dabei den Blick für das Verhalten in anspruchsvollen Situationen und erinnert nötigenfalls an die betrieblichen Vorgaben. Und auch, wenn ein Fahrer eine erlebte Situation besprechen will, nimmt sich der Fahrdienstleiter Zeit. Der Kundenkontakt ist eines der grossen Themen der regelmässigen Fahrer-Weiterbildung. An der Schnittstelle zwischen Maschine und Mensch muss das Personal nicht nur technisch, sondern auch psychologisch geschult sein.

Verantwortung im Auge haben

Vom Besuch bei André Huguenin bleibt vor allem ein Gedanke: Das sind Profis. Das heisst: Wenn es mal hoch zu und her geht – sei es auf der Strasse, im Bus oder mit ihren Emotionen – die Fahrer versuchen stets, fokussiert zu sein auf ihre Aufgabe. Sie sind geschult,

Herzlich willkommen!

Auf das Schuljahr 2015/16 hin dürfen wir an unserer Schule in Langnau zwei neue Lehrpersonen begrüssen: Andrea Sieber wird in der Oberstufe als Klassenlehrerin unterrichten. Sie lebt in Boll und wird die 7.–9. Klassen zusammen mit Yves Bönzli im Teamteaching führen. Und Ana Cardoso ist unsere neue Eurythmistin. Sie kam aus Colorado, USA, zu uns, wo sie während der letzten vier Jahre auch Eurythmie an einer Waldorfschule unterrichtete. Mit ihr kommt ihr Sohn Michael, der bei uns in der 4. Klasse einsteigt.

Ausserdem freuen wir uns auch darüber, dass Aicha Rachdi als Teamteaching-Klassenlehrerin ab diesem Schuljahr die Mittelstufe mit David Joss zusammen führen wird. Sie hat im Juni erfolgreich die Akademie für anthroposophische Pädagogik (AfaP) in Dornach mit dem Volldiplom abgeschlossen, ihre Praxiszeit hat sie während der Ausbildung schon bei uns in Langnau absolviert.

Und – last but not least – wird Jodok Vuille, selber ehemaliger Langnauer Steinerschüler, in diesem Jahr an unserer Schule einen mehrmonatigen Zivildiensteinsatz leisten. Herzlich willkommen!

Marianne Etter, Kollegium Langnau

um dichten Verkehr und volle Busse zu bewältigen, um Lärm und unnötige Stopps wegzustecken, um verfötzelte Zeitungen und freche Antworten nicht persönlich zu nehmen. Aber – Hand aufs Herz – das heisst nicht, dass wir ihnen das ungerührt zumuten sollen.

Seit meinem Besuch bei André Huguenin fahre ich anders Bus. Ich ziehe jeweils gedanklich den Hut vor den Fahrern. Je perfekter die Organisation und die Schulung, desto reibungsloser der Betrieb. Und desto weniger nehmen wir wahr, wie anspruchsvoll die Aufgabe der Fahrer ist. Dabei hätten sie genau das verdient – zum Beispiel, indem man ihnen das Leben nicht unnötig schwer macht. Anstatt sich von den Launen treiben zu lassen, die eigene Verantwortung im Auge haben – das ist nicht nur für die Fahrer, sondern auch für alle Passagiere eine treffende Maxime.

PS: Und noch etwas habe ich bei André Huguenin erfahren: Seine Fahrer sind froh für jedes Kind ausserhalb des Wagens, das eine Warnweste trägt – auch wenn es nur den Wendeplatz vom Tilia zur Schule hin überquert.

Dominique Högger

Jahresberichte 2013/14 und 2014/15 des Elternrats Langnau

Während sich das Schuljahr gemächlich seinem Ende entgegenschlängelt, werfen wir vom Elternrat Langnau mal wieder einen Blick zurück. Und weil das Schwelgen in Erinnerungen so schön ist, lassen wir gleich die beiden letzten Schuljahre Revue passieren! (Dass der letztjährige Rückblick im nassen Sommer untergegangen ist, müssen wir ja nicht betonen …!)

Der Elternrat war im Schuljahr 2013/14 nicht vollzählig, es fehlte eine Vertretung der Mittelstufe. Dennoch blieben wir unseren Aufgaben treu: Wir bereiteten pro Quartal eine Schulkonferenz vor und trafen uns im Herbst gemeinsam mit den Elternräten aus Ittigen und Bern, diesmal in Bern, zum Austausch. Die Themen, die an den Konferenzen besprochen wurden, haben wir den Bedürfnissen und Wünschen aus der Elternschaft entsprechend ausgewählt und gestaltet.

Das Schuljahr 2013/2014 stand im Zeichen des 30-Jahr-Jubiläums des Standortes Langnau. Dieses Thema begleitete uns durch alle Elternrats-Sitzungen und Schulkonferenzen des Schuljahres. Daneben hatten wir im August unsere Schulärztin Danielle Lehmann und unseren neuen Schularzt Karl Gronewold zu Gast, die uns Einblick in ihre Tätigkeit als Schularzt/-ärztin gaben. Weiter diskutierten wir im Oktober über das Engagement in den Elternaktivitäten. Im Februar hatten wir Hane Lory – einen der Mitbegründer der Steinerschule in Langnau – zu Gast. Er erzählte über die Gründungsimpulse unserer Schule. Im Mai betrachteten wir im Rahmen von «Wege zur Qualität» die «Dynamische Delegation» genauer.

Nach dem turbulenten Jubiläumsjahr begannen wir das Schuljahr 2014/15 mit einer neuen Mittelstufen-Vertretung, Peter Müller, dafür ohne Vertretung der Oberstufe, da Ruth Wenger Heppler ihr Amt als Elternrats-Vertreterin nach langjähriger Tätigkeit abgegeben hat.

Im August gab es einen Rückblick aufs Jubiläumsfest und einen Gedankenanstoss zum Thema Elternaktivitäten aus der Elternschaft. Im Oktober brannte dann ein neues Thema: Die Rudolf Steiner Schule Langnau platzt aus allen Nähten! In einem Austausch wurden Fragen zu den Rahmenbedingungen diskutiert:

- Welches sind die Chancen eines Wachstums der Schule?
- Welche Schwierigkeiten birgt ein Wachstum?
- Welche Ideen/Visionen gibt es (Ausbau, Umstrukturierung …)?
- Welche Möglichkeiten gibt es, das Kollegium zu entlasten (kurz- oder längerfristig)

Bei der gemeinsamen Elternratssitzung der drei Standorte (diesmal in Ittigen) wurde uns bewusst, wie sehr un-

sere Arbeit in Langnau geschätzt wird. Das tat sehr gut!
Im März dann hatten wir Christoph Hirsbrunner (ehemaliger Schulvater) zu Gast, der uns etwas über die Menschenbilder in der Anthroposophie erzählte. An der letzten Schulkonferenz des sich zu Ende neigenden Schuljahres ging es schliesslich um die Strukturierung der Elternaktivitäten: Soll es auch in Langnau eine Person geben, die diese Aktivitäten koordiniert, wie Cathy Bolliger das in Bern und Ittigen macht? Ist die Liste der Aktivitäten, wie sie in Langnau existiert, ausreichend oder sollte sie ausführlicher sein, mit genaueren Beschreibungen der Tätigkeiten? Und ein immer wiederkehrendes Thema: Wie können wir unseren Mittagstisch optimaler gestalten? Woher bekommen wir genügend Köche/Köchinnen? Wie gehen wir mit der Platzknappheit um?
Seit dem Frühling dieses Jahres sind wir übrigens wieder komplett! Der Elternrat startet in der folgenden Besetzung ins neue Schuljahr:
Vertretung des Kollegiums: *Jacqueline Kühnis*
Vertretung des Kindergartens: *Elsa Zürcher Ledermann*
Vertretung der Unterstufe: *Marisa Frey*
Vertretung der Mittelstufe: *Peter Müller*
Vertretung der Oberstufe: *Andreas Mosimann*

Für den Elternrat Langnau, Marisa Frey

7 Fragen an Caroline Witschard

Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch?
Die Rudolf Steiner Schule vertritt eine Pädagogik, deren Grundwerte von unterschiedlichen Reformpädagogen vertreten wurden, und die bis heute aktuell sind oder vielleicht sogar heute aktueller denn je sind. Einige Impulse gelangten im Laufe der Jahre an die öffentlichen Schulen und vieles davon wurde auch von der Forschung mehrfach bestätigt.

Warum engagierst du dich? Deinem Kind zuliebe oder um die Schule als Ganzes zu ermöglichen?
Es ist tatsächlich so, dass ich mich als Teil einer Schulgemeinschaft erlebe und daher ist mein Engagement eher, um die Schule als Ganzes zu ermöglichen. Weil die Kinder auch ein Teil dieser Gemeinschaft sind, profitieren sie ebenfalls davon!

Warum tust du (dir) das (an)?
Diese Frage habe ich mir wohl im Engagement für die Schule noch nie gestellt. Ich habe mir immer ausgelesen, was ich gerne mache, und mich dort engagiert. Damit ist ein solches Gefühl nie wirklich aufgekommen.

Wann hat dich zum letzten Mal etwas an unserer Schule besonders gefreut oder geärgert?
Freude und Ärger kommen auch an unserer Schule immer wieder vor und gehören einfach zum Leben. Es

ist immer eine Frage, wie ich an die Dinge herangehe, je nachdem nehme ich sie positiver oder negativer wahr. Zum Glück schaffe ich es viel öfter, die Dinge an der Schule positiv wahrzunehmen.

Wie freiwillig erlebst du deine Arbeit für die Schule?
Es gab schon Momente, in denen ein gewisser Druck entstanden ist, aber letztlich muss sich jede Person vor sich selber rechtfertigen, was und wieviel sie machen will und kann. Diese Eigenverantwortung schätze ich auch in anderen Lebensbereichen sehr.

Woher kam der Impuls, sich für unsere Schule zu engagieren?
Je mehr man sich mit etwas verbunden fühlt, umso verbindlicher wird es. Mich als Teil der Schule zu verstehen, führt zu dieser Verbindlichkeit, die den Impuls mit sich bringt, mich für die Schule zu engagieren.

Woher nimmst du die Zeit, die Kraft, die Geduld für dein Engagement?
Was ich freiwillig tue, ist etwas, das ich gerne tue und benötigt nicht nur Kraft, sondern gibt auch Kraft. Ungeduldig habe ich mich bisher fast nie gefühlt, weil die Aufgaben ja immer für eine beschränkte Zeit übernommen werden. Oft wünsche ich mir mehr Zeit, um mich für die Schule zu engagieren, denn es gibt immer wieder Arbeiten, die ich gerne übernehmen würde.

Caroline Witschard, Schulmutter in Ittigen und Bern

Caroline Witschard: Ehemalige Steinerschülerin (1.–10. Klasse in Bern und Ittigen), Erziehungswissenschaftlerin und Mutter von Julia (11. Klasse, Ittigen) und Johanna (4. Klasse, Bern).

steinerzitat

Kompetenzen

«Sie werden ja die Unterrichtsgegenstände nicht so zu verwenden haben, wie sie bisher verwendet worden sind. Sie werden sie gewissermassen als Mittel zu verwenden haben, um die Seelen- und Körperkräfte des Menschen in der rechten Weise zur Entwicklung zu bringen. Daher wird es sich für sie nicht handeln um die Überlieferung des Wissenstoffes als solchen, sondern um die Handhabung dieses Wissenstoffes zur Entwicklung der menschlichen Fähigkeiten.»

Rudolf Steiner, in: Erziehungskunst – Methodisch-Didaktisches. Stuttgart , 21. August 1919, GA 294, Seite 7

Kompetenzen entwickeln sich am Stoff, den es altersgemäss und situationsgerecht zu vermitteln gilt. Die Sorge, dass dabei Wissen verloren gehe, ironisierte auf positive Weise bereits Einstein mit seiner Aussage «Bildung ist das, was übrig bleibt, wenn wir alles vergessen haben, was wir gelernt haben». Kompetenzen sind nicht so abrufbar wie Wissen, jedoch vielfältig einsetzbar – gerade auch dazu, Wissen zu erlangen.

Urs Dietler

Inserat

Information zu den Eidgenössischen Wahlen vom 18. Oktober 2015

Aus unserer Schulgemeinschaft kandidieren für den Nationalrat:

Michel Seiler | Trubschachen, Grossrat, Mitbegründer und langjähriger Förderer der Rudolf Steiner Schule in Langnau, Heimleiter auf der Stärenegg, Visionär

Bruno Vanoni | Zollikofen, Grossrat, Vorstandsmitglied (Co-Vorsitz) der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau, Info-Beauftragter des Fonds Landschaft Schweiz FLS

Beide setzen sich seit Jahren stark für die Steinerschulen ein.

Unterstützen Sie ihr Engagement, indem Sie ihnen Ihre Stimmen geben – am besten so: beide Namen doppelt auf die Wahlliste der Berner Grünen! Bitte geben Sie diese Empfehlung weiter. Herzlichen Dank!
Weitere Informationen im Internet: michel-seiler.ch/brunovanoni.ch

15 Fragen an Katherine Siegenthaler

Wofür sind Sie dankbar?

Da gibt es so vieles! Meine Familie und ich leben in einer wohltuenden Umgebung, sind alle gesund und haben mehr als genug zu essen und zu trinken. Poesie erfüllt mich mit Freude, und ich habe das Glück, meine Leidenschaften ausleben zu dürfen.

Was erfüllt Sie mit Hoffnung: Die Natur? Die Kunst? Die Wissenschaft? Die Geschichte der Menschheit?

Auch da gibt es sehr viel. Am allermeisten mit Hoffnung erfüllen mich die Kinder, mit denen ich meinen Alltag verbringe: unsere drei lustigen Mädels zu Hause und die riesige Schar in der Schule.

Welche Hoffnung haben Sie aufgegeben?

Keine ganz, aber eine fast… mindestens bezweifle ich, dass ich jemals einen Salto vom Sprungbrett schaffe.

Gesetzt den Fall, Sie unterscheiden zwischen Ihren eigenen Hoffnungen und den Hoffnungen, die andere (Eltern, Lehrer, Schüler) auf Sie setzen: Bedrückt Sie es mehr, wenn sich die ersteren oder wenn sich die letzteren nicht erfüllen?

Hoffnungen sind gigantisch und gleichzeitig intim, können von ganzen Gesellschaften getragen werden oder auch einzigartig und privat sein. Die Hoffnungen anderer sind für mich nicht wirklich fassbar. Auch wenn sie mir gegenüber ausgesprochen werden, verbleibt bei mir schlussendlich immer nur eine subjek-

tive Interpretation des Ausgesprochenen. Dessen ungeachtet, lastet für mich das Risiko, dass ich meinen eigenen Hoffnungen bzw. Erwartungen nicht gerecht werde, klar schwerer.

Sind Sie stolz darauf, Lehrerin zu sein?
Ungemein!

Sind Sie sicher, dass Sie von Ihren ehemaligen Schülern keine Dankbarkeit erwarten? Und wenn nicht: Dankbarkeit wofür?
«Erwarten» ist etwas zu hart formuliert. Klar hoffe ich ganz fest, dass die ehemaligen Schülerinnen und Schüler irgendwann das Gefühl bekommen, dass sie von unserer gemeinsamen Zeit profitiert haben. Dies wird natürlich nicht in jedem Fall eintreffen, aber damit muss und kann ich leben.

Wollten Sie jemals Lehrerin werden?
Ich habe schon als Kleinkind mit meinen unzähligen Plüschtieren «Schule» gespielt, später in der Primarschule «Story Hour» für die Kinder des Kindergartens abgehalten, in der High School als Nachhilfelehrerin gejobbt und während der Uni in einem Asylzentrum in Amerika als Freiwillige Englisch unterrichtet. Obwohl ich als Schülerin nur so schnell wie möglich aus der High School raus wollte, war der Weg zum Lehrberuf irgendwie schon vorgegeben. Dass meine Bestimmung schlussendlich der Unterricht von Jugendlichen ist, wurde mir erst später durch das Ausprobieren auf verschiedenen Stufen und in diversen Bereichen klar.

Was macht Sie an Schülern traurig?
Wenn sie einander wegen Kleinigkeiten fertig machen und ich nicht wirksam eingreifen kann oder darf, stresst mich das massiv. Wenn sie die Hoffnung und Zuversicht verlieren, macht es mich enorm traurig.

Was beglückt Sie als Lehrerin vor allem?
Glückliche und gesunde Schülerinnen und Schüler, ein ausgeglichenes und zufriedenes Kollegium. Eltern, die an meine Qualitäten als Lehrerin glauben und mir ihr Vertrauen schenken. Jeden Tag etwas Neues zu lernen und jeden Tag Altes durch junge Augen aus neuen Perspektiven zu betrachten.

Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?
Musik, Musik, Musik! (Bin schon dran… es geht aber etwas langsam für meinen Geschmack.)

Wer hat Sie am meisten gefördert?
Meine Eltern und mein Coach. (Ich habe früher intensiv Vielseitigkeit im Reitsport betrieben, war mit 16 von zu Hause ausgezogen, um trainieren zu können und verdanke meinem damaligen Coach sehr viel. Zusätzlich hatte ich immer eine ganze Reihe von unterstützenden «Müttern» um mich herum, die es mir ermöglichten, meine Träume auszuleben.)

Wo können Sie am besten arbeiten?
In meinem Klassenzimmer, wenn es kühl und ruhig ist und das Schulhaus (ausser mir) menschenleer ist.

Auf welchem Gebiet haben Sie sich zuletzt weitergebildet?
Rettungsschwimmen

Ihr Lieblingsbuch?
Ein einziges Lieblingsbuch gibt es für mich nicht. Ich habe nichts gegen die «literarischen Grössen», verweile manchmal bei Poeten, Philosophen und Historikern, kann mich aber auch sehr mit einer einfach gestrickten, schön geschriebenen Story mit einem Happy End vergnügen. Meine allerliebsten Bücher sind und bleiben hingegen die wunderschönen Bilderbücher aus meiner Kindheit, die ich jetzt mit meinen eigenen Kindern neu erleben darf.

Wer oder was hätten Sie sein mögen?
Eigentlich bin ich sehr gerne die, die ich bin. Ich habe aber mehrmals in meinem Leben gedacht, es wäre schön, eine Ente zu sein: Wenn es kalt und regnerisch ist, habe ich eine dichte Schicht aus kuscheligen, wärmenden Federn, an der Nässe und Kälte abprallen; wenn ich müde bin, drehe ich meinen Kopf Richtung Hintern, niste meinen Schnabel unter meinen Flügeln ein und schon schlafe ich gemütlich ein; wenn ich hungrig werde, kann ich abtauchen; wenn ich mich gestört fühle, kann ich wegfliegen; und vielleicht das Allerbeste: Ich hätte den Mut (oder keine andere Möglichkeit), irgendwelche komplizierten Fragestellungen mit einem einfachen «Quack» zu beantworten!

Stichworte zu Katherine Siegenthaler

- Geboren in Dayton, Ohio, USA, am 6. Februar 1980
- Aufgewachsen in Yellow Springs, ein liberales Universitätsdorf im Südwesten Ohios
- 1998: Teilnahme an den nordamerikanischen Junior-Olympischen Spielen in Vielseitigkeit (Reitsport)
- 2001: Bachelor of Arts (Abschluss: Summa Cum Laude) in englischer und französischer Literaturwissenschaft von der University of Cincinnati mit einjährigem Aufenthalt in Tours, France
- Studieren in verschiedenen Ländern (Irland, Frankreich und Burkina Faso)
- 2006: Aufbau einer Schule und Lehrerausbildung in einem Hilfswerk in Huancayo, Peru
- 2006: Liz. phil. hist. Uni Bern, englische und französische Sprachwissenschaft
- 2012: Fachdiplom English (Sek Stufe 1) von der PH Bern
- 2015: Ausbildung zur Rettungsschwimmerin und Schwimmlehrerin
- Wohnt im Emmental zusammen mit Ehemann Rolf und drei Töchtern; Olivia (7), Nadja (5) und Joelle (2) auf dem Bauernhof ihrer Schwiegereltern

Katherine Siegenthaler, Lehrerin für Englisch, Mittel- und Oberstufe in Langnau

Alterswohn- und Pflegeheim Rüttihubelbad

Wo Leben sich begegnen, wird die Welt bunt

Suchen Sie einen Ferienaufenthalt oder ein neues Zuhause für Ihre Eltern oder Grosseltern?

Im Rüttihubelbad wird ganzheitlich gepflegt und betreut, inmitten von Natur und einem reichen Kultur- und Bildungsangebot. Lassen Sie sich von der Stimmung und der Professionalität vor Ort überzeugen.

Gerne begrüssen wir Sie bei der öffentlichen Führung vom 28. August oder 18. November 2015, 14:00 Uhr, oder bei einem persönlichen Besuch.

Rüttihubelbad
Lebenskultur – Kulturleben

Stiftung Rüttihubelbad
Alterswohn- und Pflegeheim
Rüttihubel 29, 3512 Walkringen
Tel. 031 700 81 80 altersheim@ruettihubelbad.ch
www.ruettihubelbad.ch

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

Sekretariate

031 350 40 30 T
031 350 40 31 F
031 924 00 30 T
031 924 00 31 F
034 402 12 80 T/F

Anna Argyris, Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstr. 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P
031 350 11 54 G
Bruno Vanoni (Co-Vorsitz, Öffentlichkeitsarbeit), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch, oeffentlichkeitsarbeit@steinerschule-bern.ch

031 922 17 42
Richard Begbie (Co-Vorsitz, Personal, Pädagogik), Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch personal@steinerschule-bern.ch, paedagogik@steinerschule-bern.ch

031 924 00 20
René Aebersold (Finanzen/Liegenschaften), In den Stöcken, 3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,

031 819 40 52
Catherine Bolliger (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch

031 931 03 28
Claudine Kloter (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17, 3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

Konferenzleitung Schule in Bern

031 911 97 00
Christian Bart, Tiefenmöslistrasse 3, 3072 Ostermundigen, christian.bart@gmx.ch

031 921 42 48
Jürg Bigler, Neuhausweg 16, 3063 Ittigen, j.bigler@gmx.ch

031 941 00 78
Christine Greull, Obere Zollgasse 88, 3006 Bern, kollegium.bern@steinerschule-bern.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 918 09 08
Karl-Johannes Gerwin, Asylstrasse 44, 3063 Ittigen, weikkj@web.de

031 918 05 65
Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen k.smith@gmx.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 497 30 41
David Joss, Schlossberg 17, 3533 Bowil, david.joss@bluewin.ch

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 918 05 65
Karin Smith, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen (Koordination) k.smith@gmx.ch

079 394 18 68
Susanne Kocher, Eschenweg 11a, 3072 Ostermundigen, sukosch@hotmail.com

034 402 42 89
Elsbeth Matti, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, elsbeth.matti@bluewin.ch

031 921 43 39
031 921 77 00 G
Thomas Spalinger, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen, info@raffaelverlag.ch

031 331 94 47
Ursula Zimmermann, Stauffacherstr. 27, 3014 Bern, ursula.z@gmx.ch

Elterngesprächsgruppe (betr. Schulgeld)

034 402 82 06
Ursula Kocher, Schlossstrasse 11, 3550 Langnau konoko@bluewin.ch

BULGARIEN

Die beiden 10. Klassen haben 50 000 Franken gesammelt und waren in einem Roma- Integrationsprojekt in Bulgarien (Stadt Samokov), wo sie in verschiedenen integrativen Schulen (Roma- und Bulgaren-) gearbeitet haben.

DIE REISE

«Hayde Vsitchki!» (bulg. Hopp ihr alle) ruft der Buschauffeur in die Runde. Die Schüler und Schülerinnen steigen langsam in den grossen, roten Bus … nach 12 Stunden Fahrt sind wir in Ljubljana angekommen, wo wir an der örtlichen Steinerschule übernachten dürfen.

DIE ERSTE SCHULE

Wir sind aufgeregt. Das Schulgelände liegt direkt neben dem Roma Mahala (Ghetto), wo über 10 000 Roma auf engstem Raum, oft ohne Wasser und Strom, in behelfsmässigen Häusern leben. Viele können sich die Schulbücher nicht leisten und die Kinder kommen nicht zur Schule. Die besser betuchten schicken ihre Kinder in die verschiedenen Schulen in Samokov. Eine davon ist Petar Beron.

Begrüsst werden wir mit einem traditionellen bulgarischen Zopfbrot, die Kinder sind in traditionelle Trachten gekleidet. Alle rufen aufgeregt «Dober Den» (guten Tag) und wollen uns berühren. Viele von uns weinen vor Rührung. Die Kinder tanzen uns verschiedene Tänze vor, zum Schluss tanzen wir alle gemeinsam «Bayla Roza», einen der Tänze, die uns durch das ganze Projekt immer wieder begleiten werden. Nicht weit von uns entfernt ist das eiserne Tor, welches das Roma-Ghetto von der Aussenwelt abschneidet. Bis zum Schluss fällt es uns besonders schwer, zu denken, dass viele dieser lachenden Kinder am Abend in das Elend zurückgeschickt werden.

Die Arbeit in Petar Beron geht nur langsam voran. Die Menschen glauben vorerst nicht, dass wir wirklich arbeiten wollen. Wenn uns das Material ausgeht, dauert es ewig lange, bis neues kommt. Dies lösen wir schon bald, indem Diego – unser Projektarzt – mit dem kleinen Toyota alle Läden in Samokov kennenlernt, um Farbe, Pinsel, Abdeckband und Holz zu finden. Wir streichen Wände, flicken eine Bühne, bauen aus Holz zwei Goals für die Schule. Wir tanzen mit den Kindern, ein Wandbild der Bremer Stadtmusikanten entsteht. Wir machen Origami-Workshops, Feuervögel («Schwirrlis»), eine Pinata, Lampions aus Kleister und vieles mehr. Diese Schule hat uns vor allem eines gelehrt: Kinder, die keine Wahl haben, kennen keine Langeweile. Als wir die Schule verlassen müssen, weinen die Kinder und wollen uns nicht loslassen. Kaum ein Auge – auch auf unserer Seite – blieb hier trocken.

GOTTESDIENST IM ROMA-GHETTO

Eines der berührendsten Erlebnisse war unser Besuch des evangelischen Gottesdienstes im Roma Mahala. Es haben ca. 1000 Menschen in der kleinen Kirche Platz, die vom ortsansässigen Pastor geleitet wird. Hilfe hat er von Georgi Nikolov, der oft für die ausländischen Gäste übersetzt. Gepredigt wird in Bulgarisch, oftmals auch auf Romanes. Männer und Frauen sitzen getrennt, viele kommen in ihren schönsten Kleidern und Kopftüchern, die Kinder sitzen mit in den Reihen und plaudern und schreien zwischendurch. Durch Lautsprecher klingt Musik, es wird oft gesungen. Viele der Roma weinen während des Gottesdienstes, es berührt sie zutiefst.

Nachdenklich verlassen wir alle die Kirche. Draussen sehen wir, wie ein paar Polizeiautos den Platz verlassen. Sie waren da, um uns zu beschützen...

KLISCHEES

Keines der Klischees wird für uns bestätigt. So wird ein verlorenes Portemonnaie von einem Mädchen zurückgebracht, ein verschwunden geglaubtes Telefon kommt wieder zum Vorschein und viele weitere Geschichten, die wir erlebt haben, zeigen, dass wir von den Roma gut behandelt wurden. Die Kinder sind aber teilweise relativ brutal in ihrem Umgang miteinander. Sie raufen sich, schlagen sich teilweise und sind unglaublich gewinnorientiert: Bei einem Pingpongturnier erleben wir, wie die Jugendlichen teilweise Regeln neu erfinden, um gegen uns zu gewinnen. Deshalb gehen wir lieber zurück zu unseren Kunstworkshops.

ERLEDIGTE ARBEITEN

Petar Beron: alle Zimmer gestrichen, Bühne gebaut, Workshops geleitet, zwei Fussballtore gebaut und bemalt, viel getanzt, musiziert, gesungen und gespielt.

Veleshki: einen Veloparcours gemalt, sodass den Kindern die Strassenregeln beigebracht werden können und ein grosses Wandbild vom Schulheiligen gemalt. Zudem haben wir gemeinsam gesungen, Fanfare gelernt (eine Art Trompete) und bulgarische Tänze gemacht.

Tourismusschule: ein Wandbild gemalt: Europa ohne Grenzen.

Christo Maximov: ein Wandbild gemalt von Dornröschen, zwei Zimmer neu gemalt, obwohl das Farbkonzept bei der Lehrerin nicht allzu gut angekommen ist und die Arbeitsbedingungen etwas erschwert waren.

Neofit: Pingpongturnier mit den Jugendlichen organisiert und gespielt.

Otets Paiisi: einen Steinbrunnen gebaut (bulg. Alpineum), ein grosses Wandbild gemalt, ein Graffito zum Thema Frieden an die Aussenwand und eine Weitsprunganlage gemacht.

Wir wünschen uns sehr, dass wieder jemand nach Bulgarien gehen kann und wer weiss... vielleicht dürfen nächstes Jahr 10 Kinder (über die Botschaft bezahlt) zu uns zu Besuch kommen ... Wir denken viel an die Roma-Kinder und werden sie nie vergessen ...

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Schmetterlinge selber züchten?

Schmetterlingskästen zu verkaufen. Familie Brendle, 031 921 78 57 oder brendle@gmx.ch

Malkurse im Unterengadin

Div. Techniken auf Gips, Filz, Metall etc. Ganzjährig / Termine nach Absprache – Ort: Atelier, Rudolf Glaser / Tarasp – Nähere Angaben: 078 828 92 61 oder www.rudolfglaser.ch

Ferien-Wohnung

Ferien-Wohnung zu vermieten in S. Abbondio TI, Lago Maggiore – www.casamimosa.ch

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»

Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Bettina Wüst (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Marianne Etter
Christophe Frei
Regula Glatz
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Petra Schelling
Blanche-Marie Schweizer
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)

Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7
der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement».
Für Vereinsmitglieder (insbes. Schuleltern) ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
2500 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
rubmedia Wabern/Bern
Druck:
rubmedia Wabern/Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA
Seit 1921

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummern

Nr. 5 2015: Lehrplan grenzenlos (Schlussredaktion: Marianne Etter)
erscheint Ende Oktober, Redaktionsschluss: 16.9.2015

Nr. 6 2015: Lehrplan im Wandel (Schlussredaktion: Bettina Wüst)
erscheint Anfang Dezember, Redaktionsschluss: 28.10.2015